

IPA nimmt Kryolager für Biobank in Betrieb

Nach nur gut einem Jahr Bauphase kann das IPA das neue Kryolager für die IPA-Biobank in Betrieb nehmen. In drei vollautomatisierten Kryotanks können jetzt bei minus 150° die Bioproben in flüssigem Stickstoff eingelagert werden. „Bis letztendlich alle Proben umgezogen sind, wird noch einige Zeit vergehen, aber wir haben jetzt endlich das entscheidende Instrument an der Hand, unsere Proben nach modernsten Sicherheits- und Qualitätsstandards einzulagern und zu verwalten“, so Prof. Thomas Behrens, Leiter der IPA-Biobank. Das Besondere an der Biobank des IPA: Hier werden die Proben von beruflich exponierten Personen sowie damit verbundene Daten zur Exposition und Berufsanamnese standardisiert und qualitätsgesichert archiviert. Damit diese für die Wissenschaft wichtigen Proben und Daten sicher und auch für zukünftige wissenschaftliche Fragestellungen zur Verfügung stehen, bedarf es eines ausgeklügelten Datenschutzkonzepts. Dies wurde im Vorfeld von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IPA im Hinblick auf die speziellen Bedürfnisse der neuen Biobank entwickelt und bereits international publiziert. „Die Biobank ist eine unerlässliche Ressource für die moderne Präventionsforschung“, so Prof. Brüning, Direktor des IPA.

Zeitschrift Allergologie zu „Allergie und Berufskrankheiten“

Die Januar- und März-Ausgaben der Zeitschrift „Allergologie“ haben beruflich verursachte Allergien zum Schwerpunkt. „Je komplexer unsere Arbeitswelt wird, umso größer wird auch die Zahl der beruflichen Auslöser allergischer Erkrankungen“ so Prof. Monika Raulf aus dem IPA und Herausgeberin der beiden Ausgaben in ihrem Editorial. Anhand von Einzelfallbeschreibungen wird einmal mehr deutlich, welche Bandbreite es bei beruflich verursachten Allergien gibt. Dr. Constanze Steiner aus dem IPA stellt den Fall einer Soforttypallergie gegen Azofarbstoffe vor. Dr. Ingrid Sander, ebenfalls IPA, zeigt auf, welche Bedeutung industriell hergestellte Enzyme als Allergieauslöser in der Lebensmittelverarbeitung haben. Ebenfalls aus dieser Branche stammt der Fall, den PD Dr. A. Preisser vom Zentralinstitut für Arbeitsmedizin und Maritime Medizin aus Hamburg vorstellt. Alle Fälle belegen klar, wie wichtig es ist, Hinweise durch eine detaillierte Anamnese zu bekommen. So können dann maßgeschneiderte diagnostische Schritte eingeleitet werden.

IARC beurteilt Kanzerogenität von Lösemitteln und Substanzen in der Kunststoffproduktion

Ende 2019 trafen sich Expertinnen und Experten aus acht Ländern auf Einladung der internationalen Krebsagentur (IARC) in Lyon, um die Kanzerogenität ausgewählter Lösemittel sowie industrieller Zwischenprodukte bei der Herstellung von Polymeren und Harzen zu beraten. Zu der Expertenrunde mit gleichzeitigem Vorsitz der Arbeitsgruppe „Exposition“ gehörte auch Dr. Heiko Käfferlein aus dem IPA. Die untersuchten Stoffe wurden je nach tierexperimentellen Ergebnissen und Erkenntnissen zum Wirkmechanismus als wahrscheinlich (Gruppe 2A: Glycidylmethacrylat) bzw. möglicherweise krebserzeugend für den Menschen klassifiziert (Gruppe 2B: 1-Brom-3-Chlorpropan, 1-Butylglycidylether, 4-Chlortrifluortoluol); im Gegensatz dazu wurde die Datenlage für Allylchlorid als nicht ausreichend für eine Einstufung angesehen (Rusyn et al. 2020, Lancet Oncol. 21: 25-26). Die vollständigen Ergebnisse der Beratungen werden demnächst in der IARC-Monographie 125 veröffentlicht. www.iarc.fr

Teilnahme des IPA am BGHM-Kolloquium zu Schweißrauchen

Die aktuellen Arbeitsplatzgrenzwerte für luftgetragene Gefahrstoffe können an Arbeitsplätzen mit emissionsstarken Schweißverfahren selbst unter Einhaltung aller Schutzmaßnahmen nicht immer eingehalten werden. Angesichts der Notwendigkeit neue Präventionsansätze zu entwickeln, führte die BGHM im November 2019 das Kolloquium „Schweißrauche – TRGS 528, Messmethodik, Präventionsmaßnahmen“ durch. Zunächst wurden die technischen Hintergründe, sowie mögliche Ansatzpunkte für eine Expositionssenkung von Experten der BGHM erläutert und das Problem fokussiert. PD Dr. Wolfgang Zschiesche vom IPA gab einen Über-

blick zu Gesundheitsgefährdungen beim Schweißen. In den sich anschließenden Workshops wurden Lösungsvorschläge entwickelt und diskutiert. Auf dem abschließenden Plenum wurde der dringende Appell formuliert, weitere Vorschläge zu machen und die auf den Workshop formulierten Ideen in die Praxis umzusetzen. Die jetzt veröffentlichte Neufassung der TRGS 528 „Schweißtechnische Arbeiten“, gibt detaillierte Hinweise, wie eine optimale Reduktion der Expositionen von Schweißern und Bystandern zu erreichen ist. www.ipa.ruhr-uni-bochum.de/l/219